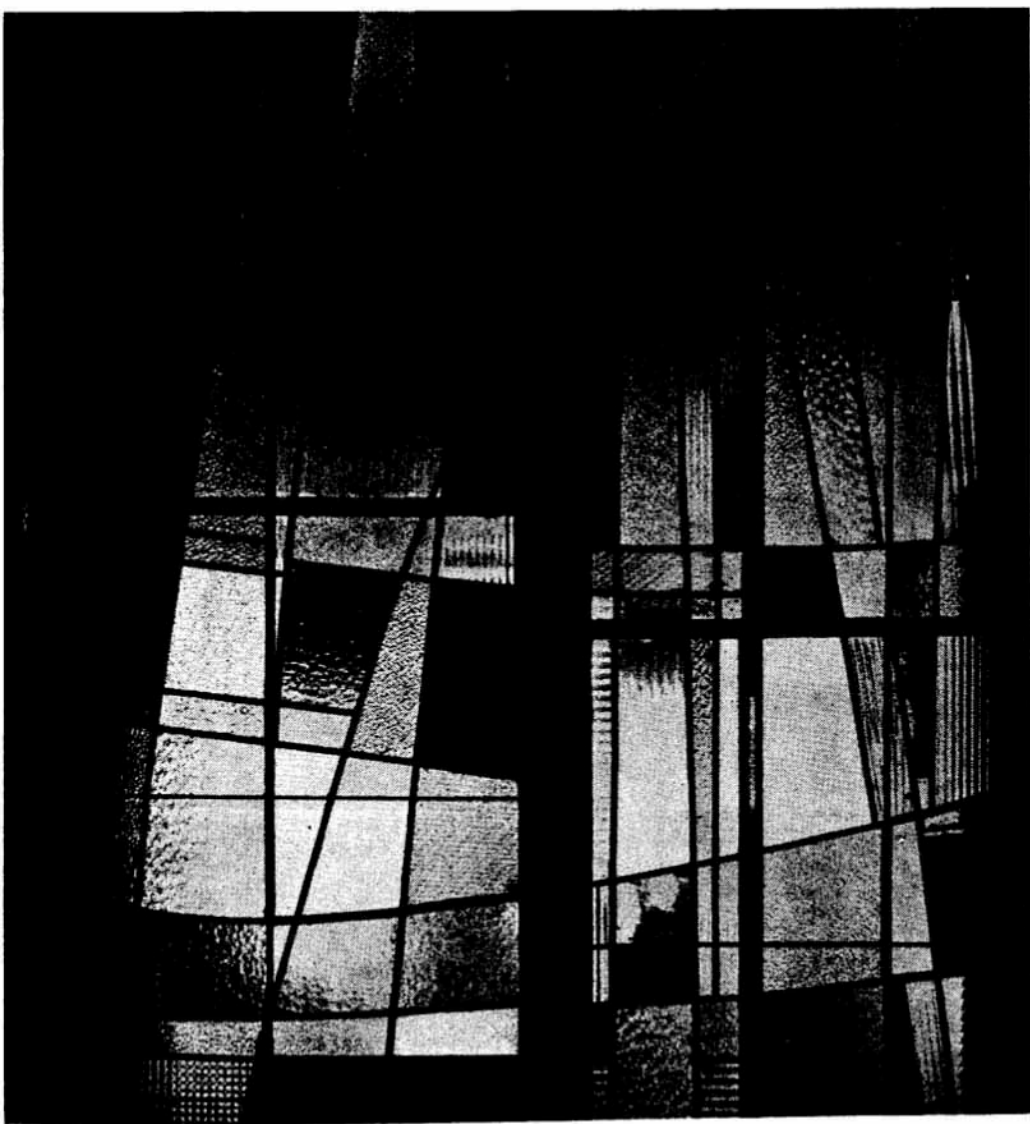


14602



Mühlviertler VIII 1/2 Heimatblätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob.öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Rudolf Pfann	Heinrich Tahedl (2)
Hermann Halböck	Der Lichtmeßfleck und einige andere Gebildbrote (3)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Geschichtliches aus der Riedmark und dem Markte Ried (4)
a.o. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Korcak,	
Graz	Die Zukunft der Musikerziehung in Österreich (10)
Dr. Guido Willenthal	Alltag (14)
Leopold Pötscher, Windhaag b. Fr.	Die Musikkapellen von Windhaag bei Freistadt (15)
VD. Hubert Roß, Windhaag b. Fr.	Der Zettwinger Bader (16)
VD. Hubert Roß, Windhaag b. Fr.	Der alte Rößlhammer (17)
HD. Dr. Konrad Lettmayr,	
Aschach a. d. D.	Eine Hundegeschichte (23)
Fritz Huemer-Kreiner	Steinerne Dokumente (24)
***	Aus der Mühlviertler Künstlergilde (27)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (29)
***	Buchbesprechungen (33)
***	Wissenswertes aus dem Kulturleben (35)

Bilder

Prof. Heinrich Tahedl, Wien	1) Glaswand (Ausschnitt) (1)
Hermann Halböck	2) Lichtmeßfleck (3)
G. M. Vischer	3) Karte aus der „Topographia Austriae Superioris modernae“, (1669), Klischee: Oö. Landesverlag (6)
***	4) Doppeltüre der Filialkirche Nieder-Zirking, aus: O. Kastner, handgeschmiedet (1967), Abb. 63 (9)
***	5) Musikkapelle Windhaag b. Fr. (15)
***	6) Feuerwehrmusik Windhaag b. Fr. (16)
VD. Hubert Roß, Windhaag b. Fr.	7) Rößlhammer (19)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter und für den Inhalt
verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 3/4

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann
Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 9574
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.362
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
29. Februar 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine
Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors
gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der
Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Eine Hundegeschichte

Von Konrad Lettmayr



on einem Lawinenhund sei hier nicht berichtet, auch nicht von dem legendären Barry des Klosters auf dem großen St. Bernhard... Doch ich erzähle besser der Reihe nach.

Der Krieg tobte in Vietnam, dieser schmutzige Krieg, in welchem das Leben von Frauen und Kindern nichts galt und der Massenmeuchelmord zum Terrorprinzip einer entarteten Kriegsführung wurde.

Wie durch ein Wunder war ein amerikanischer Soldat einem solchen Massaker entronnen und lag nun schwerverletzt in einem Spital. Die Verstümmelung seines Körpers hätte seine Jugend vielleicht überwunden, doch das Grauen des Erlebten nahm ihm seine Lebenskraft, und so welkte er, seelisch mehr zerstört als am Körper, langsam und ergeben seinem Ende entgegen. Nur wenn ein Hund bellte, erwachte er etwas aus seinem Dösen, und undeutlich murmelte er dann einen Frauennamen vor sich hin. Die Krankenschwester dachte zuerst an eine Braut oder an eine Geliebte, doch kam sie nach einiger Zeit dahinter, daß dieser zärtliche Name keinem Menschen, sondern einem Hund galt, einer deutschen Schäfer-

hündin, an welcher der Sterbende mit abgöttischer Liebe hing.

Wenn Frauen sich etwas in den Kopf setzen, erreichen sie oft viel. So darf es nicht wundernehmen, daß Telefon und Telegraph über den halben Erdball hinweg spielten und eines Morgens die amerikanische Luftwaffe einen nicht alltäglichen Fluggast über Kontinente und Meere zu einem einsamen Flugplatz in Vietnam zu bringen hatte. Dort wurde die Hündin, verschreckt und die Rute ängstlich zwischen die Beine geklemmt, von einem Sanitätsgefreiten übernommen und mit einiger Mühe nach mehreren Zwischenfällen in das Spital gebracht.

Der Stabsarzt stand eben stirnrunzelnd mit dem Assistenzarzt und der Schwester am Bett des Schwerverletzten, der mit geschlossenen Augen und flach atmend vor ihnen lag. Da hörte man ein fernes Bellen, und wie in einem glücklichen Traum huschte ein leises Lächeln über die eingefallenen Wangen des Kranken. Eben wandte sich der Stabsarzt mit einem müden Achselzucken zum Gehen, als die Türe aufgestoßen wurde und ein Sanitätsgefreiter den Schäferhund an der Leine in das Zimmer zerrte.

„Was wollen Sie denn mit dem Köter da herinnen?“ wollte der Arzt lospoltern. Doch diese Worte blieben ungesagt: Der Hund spitzte plötzlich die Ohren, richtete sich auf, nahm Witterung und stürzte mit einem unterdrückten Aufjaulen an der verdutzten Gruppe vorbei zum Bett des Kranken. Dort leckte er mit leisem Winseln die Hand seines Herrn und stieß ihn mit der Schnauze an. „Terry“, erklang es mit erstickter Stimme. Mit seinen letzten Kraftreserven richtete sich der Kranke auf. Er streichelte den Kopf des Hundes, dann gab er ihm mit der anderen Hand



ein Zeichen. Mit einem kurzen Satz war der Hund auf das Bett gesprungen und legte sich behutsam ganz langgestreckt neben seinen Herrn. Wie wenn er um dessen Erschöpfung wüßte, blieb er jetzt ruhig liegen, den Kopf eng an Wange und Kinn des Kranken geschmiegt, die eine Pfote leicht auf seine Brust gelegt, und nur ein tiefes Aufatmen, und ein eigentümlich tiefer Kehllaut mochte dem Kundigen andeuten, was im Gemüt des Hundes vor sich ging. Leise entfernten sich Ärzte und Pflegerin und ließen die beiden allein.

Es war, als wenn von dem eng an ihn geschmiegt Hundekörper etwas von dessen Kraft und Lebenswillen auf den Kranken überströmten: Am Abend des gleichen Tages

war das Fieber gesunken. Zum ersten Mal aß der Soldat seine Krankenkost ohne Widerstreben.

Der Mond war dann noch kein zweites Mal ins Land gegangen, da konnte man Herr und Hund im Garten des Lazarettes sehen. Zwar humpelte der Mann, noch etwas mühselig auf die ungewohnten Krücken gestützt, herum, doch das störte weder ihn, noch das Tier. Mit eleganten Sprüngen umrundete der Hund seinen Herrn oder jagte einem kleinen Lederball nach, den jener immer wieder warf, wie in früheren, glücklichen Zeiten.

So hat die Liebe zu seinem Hund einen Menschen vor dem dunklen Tor zurückgerissen und dem neugewonnenen Leben Wärme und Inhalt gegeben.

Steinerne Dokumente

Von Fritz Huemer-Kreiner

versetzt wurde, um dort die neue Unterrichtsmethode einzuführen. Auf Grund verschiedener Neuerungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens alsbald zum „Musterlehrer“ ernannt und auch sonst wiederholt ausgezeichnet, war die Besoldung doch derart gering, daß sie, wie bei vielen seiner Berufskollegen, zur Deckung des Lebensunterhaltes nicht ausreichte, zumal er verheiratet war und eine Schar Kinder seine Wohnstube füllte. (Sein ältester Sohn war der als einflußreichster Lehrer Adalbert Stifters am Stiftsgymnasium zu Kremsmünster bekannte P. Placidus Hall.)

Wenngleich die 1774 eingeführte „allgemeine Schulpflicht“ den Schulbesuch regelte, fand die soziale Lage des Lehrers hiedurch doch keine Verbesserung. Mit den monatlichen vierzehn Kreuzern pro Schulkind und den zu gewissen Terminen fälligen Giebligkeiten an Getreide, Flachs, Eiern und Brennholz war es schwer auszukommen. Selbst die Einnahmen für den Kirchendienst, welcher damals zu den Obliegenheiten des Lehrers zählte und den er je nach Bedarf als

Die Inschrift auf einer etwa vierzig Zentimeter breiten und doppelt so hohen, im Innern der Pfarrkirche Aigen in die Wand eingelassenen Grabtafel ist dem Andenken des am 2. Juni 1802 als Forstverwalter des Stiftes Schlägl verstorbenen Johann Georg Dengler gewidmet und wurde, wie die letzte Zeile berichtet, „gestochen von Anton Hall in Hohenfurt“.

Anton Hall, geboren am 4. Januar 1750 in Wallern, war an der Kaplitzer Pfarrschule als Mitarbeiter des Schulreformators Ferdinand Kindermann derart erfolgreich tätig gewesen, daß er 1774 nach Hohenfurt